



Saamen Des Göttlichen Worts

Durch Nutzliche und Sinnreiche Predigen ausgeworffen ...

... Auf Alle Sonntäg des Jahrs eingetheilet

Kellerhaus, Heinrich

Augspurg, 1736

Am 6. Sonntag nach Ostern. Jnhalt. Gott der Heilige Geist, so ein Geist der Wahrheit ist, kan sich mit dem Welt-Geist nicht vertragen. Cùm venerit Paraclitus, quem mittam vobis â Patre, Spiritum ...

[urn:nbn:de:hbz:466:1-78090](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-78090)

Wolt ihr auch durch Erlangung dessen, was ihr bittet, seine Güte erfahren, so ändert den Gegenwurff eures Begehrens, begehret das Himmlische, nicht das Irdische; begehret das Ewige, nicht das Zeitliche; begehret,

was euren Seelen zum Nutzen, und nicht zum Schaden gedeyet; so werdet ihr sehen, daß er alles gebe, was ihr verlanget: *Quodcunque volueritis, petetis, & fiet vobis.*
Amen.



Am

Nehesten Sonntag nach Ostern.

Gott der heilige Geist, so ein Geist der Wahrheit ist, kan sich mit dem Welt-Geist nicht vertragen.

Cum venerit Paraclitus, quem ego mittam vobis à Patre, Spiritum veritatis. Joann. 15. v. 26.

Wann der Tröster kommen wird, welchen ich euch vom Vatter senden werde, einen Geist der Wahrheit.

Sohl getröstet, andächtige Seelen! Christus Jesus unser Trost, unser Freud, unsere Hoffnung, unser Lehrmeister, unser Heyland und Seeligmacher hat vor einigen Tagen zwar die Welt verlassen, und ist von uns zu seinem himmlischen Vatter in den Himmel zurück gefehret: doch verspricht er sowohl im heutigem Evangelio, als anderstwo von seinem himmlischen Vatter an statt seiner uns zu senden einen andern Tröster, einen andern Lehrmeister, einen andern ganz liebeichen, und in allen vorfallenden Beschwernussen getreuen Nothhelfer, nemlich Gott den heiligen Geist. Einen Geist, welcher ihm der Gottheit nach ganz gleich ist, und der Person nach von ihm unterschieden ist. Einen Geist der Weisheit und des Verstands, wie Isaias der Prophet am 11. v. 2. hat weißgesaget: dann er den Verstand erleuchtet, und was uns nüglich oder schädlich ist, am besten zu erkennen gibt. Einen Geist des Raths, und der Stär-

cke: dann er uns eingibt, was uns zu thun oder zu lassen obliegt, und zugleich die Krafft ertheilet, unsere Obligenheit ins Werk zu richten. Einen Geist der Wissenschaft, und Andacht: dann er uns lehret alle Wahrheit, und das Herz entzündet zu aller Gottseligkeit. Einen Geist der Gottesforcht: dann er uns vom Bösen abschreckt, und dem Gesag Gottes zu gehorsamen antreibet. Einen Geist endlich, ohne welchen nichts heiliges, nichts tugendhaftes, nichts erspriessliches zum ewigen Heyl in uns gefunden wird. Dieser Göttliche Heyl-wirkende Geist ist uns allen versprochen worden, und ist er also zu reden bereit schon auf dem Weeg zu uns zu kommen. ligt demnach an dem, daß wir einen so grossen Himmels-Gast der Gebühr nach zu empfangen die Herberg einrichten. Man wird aber vielleicht allhier gedenden von diser Herberg, was vor Zeiten David vom Tempel seines Sohns Salomons L. 1. Paralip. c. 29. v. 1. Wer wird für Gott den Heil. Geist ein gebührende Ein-

Einkehr finden? *Opus grande est, neque enim homini preparatur habitatio, sed Deo.* Ein grosses Werk ist dieses, dann ja nicht für einen Menschen, sondern für einen Gott die Wohnung muß eingerichtet werden. Wir wissen, was grosse Unkosten und Veranstellungen gemacht werden, wann etwan anderstwo grosse Fürsten und Herren dieser Welt die Einkehr nehmen. Die herrlichsten Gebäu und Palläst werden zur Wohnung ausgesuchet, Wänd und Mauern mit kostbaren Tapeze-
ren ausgezieret, Tisch und Sessel mit Gold und Silber Stücken überzogen: was immer kostbares und rares von der Kunst oder der Natur ist anzutreffen, wird herbey geschaffet. Wie weit mehr dann wird vonnöthen seyn einen wahren Gott nach Würdigkeit zu bewürthen? doch fordert nichts dergleichen Gott der heilige Geist. Gold, Silber und Edelgestein seynd bey ihm nicht besser, als der allerschlechteste Erden-Staub. Er begehret nicht viel bey uns zu finden, sondern mit seinen Gnaden-Schätzen uns zu bereichen. Er liebet nicht mit Reichthumen angefüllte Häuser, sondern vielmehr eine leere Herberg: mit wenigem: was er liebet und fordert zur Einkehr, ist ein leeres, und vom Geist der Welt ganz lediges Herz: wo er dieses antrifft, wird erfüllt, was er bey Joann. 14. v. 23. von sich und allen drey Göttlichen Personen versprochen hat: *Ad eum veniemus & mansionem apud eum faciemus:* Wir werden zu ihm kommen, und bey ihm Wohnung machen. Hinaus dann mit dem Geist der Welt, und mit allem, was der Welt ist, aus dem Haus unsers Hergens, soll der Heil. Geist bey uns die Einkehr nehmen. Ehe werden Tag und Nacht, Hiz und Kälte, Liecht und Finsternuß zu einer Zeit beyammen stehen, als Gott der Heil. Geist, und der Welt. Geist in einem Herz. Indessen aber bemühet sich der meiste Theil deren Christen Gott den Heil. Geist mit dem Geist der Welt zu verbahren; oder klarer gesagt: viel, ja der meiste Theil deren Christen, wollen den Heil. Geist zwar empfangen, den Geist der Welt aber nicht ausschliessen.

Sie haben einen Willen Gott zu dienen, wollen aber nicht anderst leben, als wie nach der Welt Brauch gelebet wird. Sie hassen, wie sie vermeynen, die Sünd, heissen aber nicht alles gut, was zur Tugend gefordert wird. Sie haben, wie sie sagen, keine üble Meynung, unterhalten aber diese oder jene üble Neigung: Gott suchen sie zu gefallen, zugleich aber auch wollen sie nicht mißfallen der Welt. Etwas wollen sie geben dem Geist, und etwas dem Fleisch: leben wollen sie, wie Christen, aber nach ihrem Wohlgefallen: den Himmel gewinnen, zugleich aber auch genießen die Freuden der Erd. Mit wenigen: *Deterrimi caupones*, sagt Ambrosius der Kirchen-Lehrer L. I. de Spiritu Sancto C. 8. *putant oleum laticitiae, quod Spiritus Sanctus est, cum ceteris creaturis posse fraude confundi,* Uble Schenckwürthe! dann sie vermeynen das Del deren himmlischen Tröstungen, welches der Heil. Geist ist, mit eytlen Welt-Freuden betrüglich zu vermischen. Wissen sollen aber alle dergleichen Christen: wer den H. Geist empfangen will, müsse nothwendig dem Geist der Welt die Herberg auf-sagen; dann Gott der Heil. Geist im heutigen Evangelio loc. cit. genennet wird, und in seiner Weesenheit auch ist, *Spiritus veritatis*, ein Geist der Wahrheit. Er ist erstlich *Spiritus*, ein pur lauterer Geist; der Welt. Geist aber ist dem Fleisch und der Sinnlichkeit ganz ergeben. Er ist andertens, *Spiritus veritatis*, ein Geist der Wahrheit; der Welt. Geist aber ist ein lügenhafter Geist, ein betrügliches Geist, ein Geist der Falschheit. Gleichwie aber Geist und Fleisch, Wahrheit, und Falschheit sich nicht vertragen können, also auch nicht Gott der Heil. Geist, und der Welt Geist. So viel erweise ich.

Eine scharffsinnige Frag stellet¹⁶⁰ seinem Brauch nach Augustinus der scharffsinnige Kirchen-Lehrer: warum doch die dritte Person in allerheiligster Dreyfaltigkeit, Gott der Heil. Geist insonderheit ein Geist genennet werde? nachdem gewiß, das Gott in seiner Weesenheit ein pur lauterer Geist seye, folg-

folgar diser Nahm allen dreyen Göttlichen Personen könne gegeben werden? viel hohe Gedanken sowohl Augustini, als deren Gottes-Gelehrten von der Beantwortung diser Frag nicht zu melden, kan gesagt werden: die dritte Person in allerheiligster Dreyfaltigkeit, Gott der H. Geist werde vor anderen zwey Göttlichen Personen ein Geist genennet, wegen sonderbahren Widerwillen, welchen er in seinen Wirkungen wider Fleisch und Blut spüren lasset; dann Gott der himmlische Vatter hat alles Fleisch erschaffen, und erhaltet es mit seiner Allmacht, Gott der Sohn hat das menschliche Fleisch angenommen, und sich mit demselben vereinbahret: **GOTT** der heilige Geist wie es scheint, will mit dem Fleisch keine Gemeinschaft haben! dann er sich bloß allein der Seel ertheilet, und in der Seel seine Gnaden-reiche Wirkungen zu erkennen gibt. *Non permanebit Spiritus meus in homine in aeternum, quia caro est,* sagt **GOTT** im Buch Gen. am 6. v. 3. Mein Geist wird in Ewigkeit nicht bleiben in dem Menschen, weil er Fleisch ist, oder dem Fleisch ergeben ist. Ja kaum, daß diser Göttliche Geist mit seiner heylwirkenden Gnad in einer Seel angekommen, gehet dessen erste Bewegung dahin, daß eine solche Seel ihr Fleisch hasse, verfolge, peimige, und mit demselben wie mit einem abgesagten Feind verfare, bis sie es dem Geist völlig unterworfen habe.

Wann disem also, und **GOTT** dem H. Geist das Fleisch also zuwider ist? wann er die Seel dahin bewegt, daß selbe unaufhörlich zu bestreiten? wie ist es dann möglich, daß er sich aufhalte in einer Seel, die dem Fleisch und der Sinnlichkeit ganz ergeben ist? in einer Seel die ihren äußerlichen Sinnen alle Freyheit zulasset? in einer Seel, die niemahls ernstlich in sich gehet, sondern immerfort mit der Welt Entselften sich beschafftriget? in einer Seel, dero meiste Sorg dahin gehet, wie sie dem Leib wohl thue, und allen Ungemach von sich schiebe? in einer Seel endlich, die in irdischen Gelüsten gleichsam vergraben ligt, und sel-

ten, oder niemahls ernstlich an Gott gedendet.

Gewißlich unsern eigenen Geist fallet beschwerlich in unserem Leib sich aufzuhalten. *Qui sumus in hoc tabernaculo, ingemiscimus gravati,* schreibt der Apostel im 2. zum Cor. am 5. v. 4. Wir seuffzen alle, so lang wir in diser Hütten seyn, und finden uns beschweret. Dann unser Geist ohne grosser Beschwerus seine Wirkungen nicht verrichten kan, wegen allzugrosser Ungleichheit seiner innerlichen und geistlichen Kräfte mit denen äußerlichen Kräfte des Leibs, an welchen er gebunden ist. Noch weniger dann wird der H. Geist wirken in einer Seel, die denen Wollüsten des Leibs ergeben ist, und die Oberherrschaft ihrer edlen Natur, welche ihr Gott über den Leib gegeben hat, freywillig von sich gibt. Eine solche Seel verliethret von Tag zu Tag mehr und mehr von ihren natürlichen Kräfte; von ihrer Scharffsinnigkeit, von ihrer Behändigkeit, von ihrer Geschicklichkeit zu grossen Verrichtungen. Darum dann jene alte und heydnische Weltweise für nothwendig zu seyn erachtet, die Weisheit zu erlernen, daß ein Mensch sich völlig absöndere von dem, was Fleisch und Blut anbetrifft: ja die allen angebohrne Neigung dem Leib zu geben, was die Natur erforderet, müsse gemäsiget werden. Wie wird dan ein Mensch, dessen meiste Gedanken nur dahin allein trachten, wie er seiner Sinnlichkeit ein Genügen leiste, jene übernatürliche Weisheit, jene Göttliche Wahrheiten, welche der H. Geist nur reinen Seelen zu erkennen gibt, zu fassen fähig seyn? wird ers nicht vielmehr für eine Thorheit halten, und verachten? so ist es, schreibt Paulus der Welt-Apostel in der 1. zum Cor. am 2. v. 14. *Animalis homo non percipit ea, quae sunt spiritus Dei; stultitia enim est illi, et non potest intelligere.* Ein Viehischer, das ist dem Fleisch ergebener Mensch fasset nicht, was des Geistes Gottes ist, es ist ihme eine Thorheit, und kan es nicht verstehen.

Und O daß dise Wahrheit mit gang gewisser und fast täglicher Erfahrung nicht bewisen werde. Wie viel

aus jenen, die in Eitelkeiten dieser Welt Sinn und Herz vertieffen, wissen weniger von ewigen Wahrheiten, von Grund-Regeln eines recht Christlichen Lebens, als mancher Bauer hinter dem Pflug. Sie lesen oft geistliche Bücher, die der heilige Geist selbst scheineth angegeben zu haben: Bücher, die andere dem Geist ergebene Christen niemahls aufschlagen ohne Bewegung des Gemüths, und innerlicher Erleuchtung, sie aber lesen dergleichen Bücher durch und durch ohne einzigen gottseligen Gedanken, ohne Empfindung einer andächtigen Neigung. Es wird geprediget von Ungewisheit des Tods, von Höll und Himmel, von Buß und Bekehrung. Ein sinnlicher Mensch wird die Predig erzehlen von Anfang bis zum End, doch lebt er beständig fort, gleich wäre Höll noch Gericht zu fürchten. Was brauchts viel alle Christen lesen oder hören das Evangelium; alle glauben auch es seye das wahre Wort Gottes; doch die dem Fleisch und ihrer Sinnlichkeit nach leben, zeigen im Werck das schnurgerade Widerspihl. Also wahr ist: *Animalis homo non percipit ea, quae sunt Spiritus, ut supra.* Ein viehischer Mensch verstehet nicht, was des Geistes ist. Dann es gehet ihm ab jenes innerliche Feuer, welches den Verstand erleuchtet, und den Willen entzündet, verstehe man das Feuer des heiligen Geistes, dessen Kraft, und Wirkung nur jene empfinden, wie widerum der Apostel schreibt Gal. 5. v. 24. *Qui carnem suam crucifixerunt cum vitiis & concupiscentiis suis:* die ihr Fleisch mit seinen Begierlichkeiten gecreuziget haben.

Seye mir allhier erlaubt, für unsere Glaubens-Widersacher ein kleines Nota bene zu machen, als welche durchaus behaupten wollen, daß die erste Urheber ihrer Religion oder Glaubens-Urth vom heiligen Geist erleuchtet, die Kirch Christi zu reformiren, oder in einen besseren Stand zu setzen angefangen, da sie doch vielmehr jenen Glauben geschmiedet, der aus Fleisch und Blut gegründet ist. Dann das Fasten zu gewissen Zeiten des Jahrs ha-

ben sie abgeschaffet: eine ewige Keuschheit halten sie für eine Unmöglichkeit: die Buß-Werck und Castenungen des Leibs für eine Thorheit; der Glaub allein mache selig, für ihre Haupt-Lehre. Kan wohl was angenehmers dem Fleisch und der Sinnlichkeit erfunden werden? Wie ist es dann möglich, daß ein solcher Glaub von GOTT dem heiligen Geist herrühre? dieses à parte geredet.

Was allhier von der Erleuchtung des heiligen Geistes geredet worden, muß ingleichen von allen seinen andern Gaben gesagt werden, als welche er nur jenen ertheilet die dem Fleisch nicht nach leben. *Manifesta sunt opera carnis,* schreibt mehrmahlen der Apostel zum Galat. am 5. v. 19. Offenbar seynd die Werck des Fleisches, als die da seynd Unzucht, Unlauterkeit, Feindschaft, Neid, Trunkenheit und was dergleichen, die solche Werck thurn, werden das Reich Gottes nicht besitzen. Hingegen Früchten des heiligen Geistes seynd, Lieb, Freud, Fried, Gedult, Mäßigkeit, Keuschheit, die bey angezogenen Wercken des Fleisches nicht bestehen können. Manche Leut verwundern sich oft über den Euffer, Andacht, Trost, Vergnügung, Fröhlichkeit einiger gottseligen Seelen: hingegen klagen sie über ihren eigenen Unlust, Verdruß, Langsamkeit, Zerschlagenheit, Widerwillen zu allen geistlichen Übungen. Mich belangenwundere ich mich dessen ganz nicht; dann dieser Euffer, diese gute Neigung des Gemüths, diese Lieb zum Gebett, diese innerliche Freud bey allen Tugend-Übungen seynd Gaben des heiligen Geistes, die er nur jenen erfolgen laßet, welche ihr Herz von der Welt absondern, und der Sinnlichkeit absterben.

Und das ist die Ursach, warum Christus selbst vor seiner Himmelfahrt bey Johann. am 16. v. 7. zu seinen Jüngern gesagt: *Si non abiero, paraclitus non veniet ad vos,* es seye dann, daß ich hinweg gehe von euch, wird der Tröster nicht zu euch kommen. Geheimnuß-volle Wort! *Quid sibi vult: nisi abiero, paraclitus non veniet ad vos?*

was? fragt Bernardus: was will dieses: es seye dann, daß ich von euch hinweg gehe, wird der Tröster nicht zu euch kommen? haben dann die Apostel bey noch wehrender Anwesenheit Christi den heiligen Geist nicht empfangen können? Nein, ist die Antwort, weil ihre Lieb zu Christo nicht pur geistlich und rein genug ware, sondern in etwas sinnlich; eine sinnliche Lieb aber widerstehet dem heiligen Geist. Ewiger Gott! haben die Apostel wegen einer so unschuldigen, doch in etwas sinnlichen Lieb zu Christo dem Erlöser den heiligen Geist empfangen können, *Audeat, qui carnem fovet, qui carnem sapit, illum sperare torrentem voluptatis?* schließet recht Bernardus, wie darffen dann jene, die dem Fleisch nachleben, der Sinnlichkeit abwarten, deren Herz von ungebührlicher Lieb entzündet ist, jene Brunn-Quellen des himmlischen Trosts, nemlich Gott den heiligen Geist erwarten? Man glaube mir, ja man glaube nicht mir, sondern Christo der ewigen Wahrheit bey Marco am 2. v. 22. *Nemo mittit vinum novum in utres veteres: Nemo fasset einen neuen Wein in alten Schläuchen: Niemand auch die Tröstungen des Heil. Geists in alten und mit eitlen Welt-Freuden schon angefüllten Herzen; umsonst bemühen wir uns das Herz mit diesem Göttlichen Feuer zu entzünden, wann es in Fleisch und Blut vertieffet ist.*

Fort dann mit allem was des Fleisches ist, soll der heilige Geist bey uns die Einkehr nehmen. Allwo mir beyfallet, was von Demosthenes einem ausgemachten heydnischen Wohl-Redner gelesen wird. Es hatte diser einen gewissen Freund zum Nachbahren, dessen sonderbahre Freud ware das Harpsfen-Spiel. Einstens wolte Demosthenes disen seinen Nachbahren heimsuchen, klopfet an die Thür, und wird auch ohne Anstand ins Haus gelassen; weil er aber sahe, daß der Haus-Herr die Harpsfen würdlich in der Hand hatte, wolte er nicht hinein gehen, mit Vermelden, er komme zu unrechter Zeit, und werde man mehr auf die Harpsfen, als auf seine Reden

Nacht geben. Doch liesse die Höflichkeit des Haus-Herrns nicht nach Demosthenem zu bitten, er wolte doch hinein treten, welcher dann auch verwilliget mit der Bedingnus: *Faciam, si alligaveris Cytharam*: ich will bleiben, wann du die Harpsfen wirst hinweg legen. Dises Plutarchus in der Lebens-Beschreibung Demosthenis. Eine gleiche Beschaffenheit beobachtet Job der gedultige Prophet am 21. v. 12. bey allen Welt-Kindern: *Tenent Tympanum & Cytharam, & gaudent ad Sonitum Organi*, sie nehmen Drummel, Harpsfen und Pfeiffen, und machen sich lustig, *Et in puncto ad Inferna descendunt*, und im Augenblick fahren sie zur Höll. v. 13. Da sie also sich alber lustig machen, und denen Wohllysten des Fleisches abwarten, kommt jener himmlische Wohl-Redner, der alle Zungen beredsam macht, Gott der H. Geist; er klopfet durch innerliche Einsprechungen an die Herzens-Thür, und begehret eingelassen zu werden: er findet auch zu Zeiten eine hurtige Seel die ihn einladet: *Visita, quaesumus, Domine! habitationem istam: Ber-schmähe doch nicht, O Herr! diese Wohnung: Komme heiliger Geist! und lasse mich deiner gnadenreichen Gegenwart genieffen. Der Göttliche Seelen-Gast ist bereit, doch mit der Bedingnus: Faciam, si alligaveris Cytharam*, ich will kommen, und bleiben, aber mit der Harpsfen hinweg, fort mit allen üppigen unzulässigen Freuden des Fleisches, in widrigen ist meines Bleibens nicht hier. Aus welchem dann erfolget, Gott der heilige Geist könne sich mit dem Geist der Welt nicht vertragen, weil diser dem Fleisch ergeben, jener ein pur lauterer Geist ist; und müsse nothwendig dem Geist der Welt die Herberg auf sagen, wer den H. Geist empfangen will.

Ferner ist Gott der heilige Geist ¹⁶³ ein Geist der Wahrheit; der Welt-Geist hingegen ein Geist der Lügen und Falschheit, man betrachte die Welt und alles was die Welt hat, was ist dieses alles? ein lauterer Lügen-Werck. Dahin gehen die Wort Davids im 4. Psalm v. 3. *Filii hominum! usque quo gra-*

gravi corde? ut quid diligitis vanitatem, & queritis mendacium? Ihr Menschen-Kinder! warum liebet ihr doch die Eitelkeit, und suchet die Lügen; was für Lügen? Augustinus antwortet, die Welt und was die Welt hat: *Queris aurum*, seynd die Wort Augustini, Sermon. 141. de tempore, *quare queris mendacium? vis esse in Saeculo sublimatus; quare queris mendacium? & quidquid aliud queris amando terram; quare non cessas querere mendacium; Du suchest Geld und Gut, warum suchest die Lügen? dann Geld und Gut hat ja noch niemand vollkommenlich glückselig gemacht. Du trachtest hoch anzukommen; warum suchest du die Lügen? dann je höher die Welt erhebt, desto tieffer sucht sie zu stürzen. Ja was immer in dieser Welt gesucht und geliebet wird, warum hören wir doch nicht auf die Lügen zu suchen? da ja alles falsch, alles verstellet, alles lügenhaft und betrügerlich ist; diesen Betrug aber, diese Falschheit deren Welt-Gütern entdeckt Gott der H. Geist, *Spiritus veritatis*, ein Geist der Wahrheit; wie wird er dann bey einem Menschen, welcher denen Welt-Gütern begierig nachtrachtet, und der Welt ergeben ist, Platz finden? vielmehr wird ein solcher Mensch den heiligen Geist von sich treiben, und mit jenen Gottlosen bey Job am 21. v. 14. sich verlauten lassen: *Recede à nobis, scientiam viarum tuarum nolumus*, weiche von uns, wir begehren nicht die Wissenschaft deiner Weegen; weil der H. Geist mit seinen Versprechungen dem Abschen und Verlangen eines solchen Menschen zuwider handelt, und seine Weis zu leben keines Weegs gut heisset.*

Petrus Damianus erzehlet, daß in vierten Saeculo oder hundert-jähriger Zeit nach der gnadenreichen Geburt Christi, als zu Ravenna das Volk in der Kirch versamlet ware, einen neuen Bischoff zu erwählen, der heilige Geist, wie damahls bey dergleichen Wahlen oft zu geschehen pflegte, in Gestalt einer Taubenerschienen, und zu einem heiligen Mann Severus genannt, welcher hinter der Kirch-Thür

verborgen ware, geflogen seye; je mehr und öfter aber die Taube sich bemühet auf das Haupt dieses Severi zu sitzen, desto mehr und öfter beflisse er sich dieselbe von sich zu treiben, dann er sich der Bischöflichen Hoheit nicht würdig zu seyn erachtete. Was dieser heilige Mann aus Demuth gethan, thun alle der Welt Ergebene aus Furcht. Sie treiben von sich, wie und wo sie können den heiligen Geist, einen Geist der Wahrheit, als welcher ihnen mit seinen heiligen Einsprechungen die Falschheit deren Welt-Gütern, und darauf folgendes Verderben zu erkennen gibt, damit sie durch solche Erkenntnis in ihrer Freiheit zu leben nicht beunruhiget noch gehindert werden. Dann gleichwie nach Lehr des Welt-Apostels zum Röm. am 8. v. 16. *Ipsa Spiritus testimonium reddit Spiritui nostro, quod sumus Filii Dei*: Gott der H. Geist gibt unserm Geist Zeugnis daß wir Kinder Gottes seynd; also hingegen gibt allen Welt Liebhabern zu erkennen, daß sie Kinder seynd des Verderbens.

Nicht allein aber ist falsch und lügenhaft, was die Welt hat, sondern auch was sie redet. Die alten Römer haben die Tugend der Aufrichtigkeit also hoch geschäzet, daß sie dieselbe als die erste und älteste Göttin in ihrem Capitolio, oder Götter-Haus oben angestellet: *Ante Jovem generatum tantum in peffore Numen*, reimet von ihrer alte Poët Sylvius, ehe dann Jupiter ist diese grosse Göttin im Gemüth geboren worden. Jeziger Zeit hat diese schöne Tugend kaum irgend wo in der Welt ein Orth mehr, so verschraufft, verstellet, verzwicket, verstrickt, verlogen und betrogen ist ja alles, was in der Welt geredet und gehöret wird. Gehe man nur auf einen Markt, wird man bey vielen Kauff-Leuthen nichts wohlfeylers finden, als die Lügen. Diese oder jene Waar, sagen viel, kan ich ohne meinen grossen Schaden um so geringen Preis nicht hinweg geben, sie kostet mich selbst weit mehr, wie wohl sie dieselbe weit geringer haben eingehandelt. Kommet man zu Künstlern, und Handwerckern, wissen diese mit

mit Worten ihre Arbeit also meisterlich zu vergulden, gleich hätten sie das reineste Sternen-Gold vom Himmel herab gehollet. Hat ein Bauersmann vielleicht etwas von Früchten zu verkaufen, ist weit und breit nichts gleiches gewachsen, als allein auf seinem Acker. Mit wenigen: der Käufer fandie Waar nicht genug schänden, der Verkäufer nicht genug loben; beyde thun der Wahrheit sehr wehe; dieser reibet ihr das rechte Ohr um, jener das lincke. Kommet man zu Gesellschaften und Zusammenkünften, werden Zeitungen erzehlet, die doch niemals ins Werk gekommen; das Geschrey darvon wird immerfort grösser, und ist man kaum darmit in die dritte oder vierte Gassen kommen, wird jener der die Lug zum ersten hat aufgebracht, seine eigene Mißgeburt nicht mehr kennen. Will nichts melden von Ehren-Lügen, wie mans nennet, bey welchen gleichwohl keine Ehr gefunden wird; nichts von Noth-Lügen, welche gleichwohl durch die Noth nicht können gerechtfertiget werden. Sage allein mit Thomas dem heiligen Erz-Bischoff von Villa Nova, Con. 3. de Adventu. *Non est, qui loquatur verum cum proximo suo, quidquid hodie vulgus loquitur, fraus & adulatio est; docuerunt enim linguas suas loqui mendacium, fallere, mentiri & adulari, exaltare parva, ex cumulis montes facere, ex culicibus Elephantos. Hac Civilitas, hac affabilitas est, & Inurbanus, quisquis fallere, & mentiri non novit.* Zu teutsch: Niemand ist, der dem Nächsten die Wahrheit sage, sondern was geredet wird, ist gemeiniglich nichts anderes als Schmeichlerey und Falschheit; dann die Menschen lernen die Kunst zu lügen, zu betrügen und zu schmeicheln; das Kleine groß, das Große klein zu machen; aus einem Echerben-Hauffen einen Berg, aus einer Mucken einen Elephanten. Also reden oder vielmehr also lügen ist eine Höflichkeit, eine Welt-Klugheit; und wer die Wort nicht weiß zu drehen noch die Wahrheit umzudrehen, wird gehalten für einen Einfältigen und Unge-schickten. Dises der angezogene

R. P. Kellerhaus, S. J. Dominicale.

Kirchen-Batter; und wer erfahret es nicht?

Wie wird aber Gott der heilige ¹⁶⁴ Geist ein Geist der Wahrheit mit diesem Lügen-Geist sich vertragen können? gewißlich, wie wenig ein Geschirr, ist die schöne Gleichnuß Augustini, so mit Esig bis oben angefüllet ist, für einen Wein, den man darein gießen wolte, mehr Platz hat, so wenig auch bleibt dem Heil. Geist ein Orth mehr übrig in einer Seel, die dem Lügen und Berrügen ist ergeben. Es ist nemlich nach Zeugnuß des Evangelii zur Zeit, als Christus unser Herr und Heyland im Fluß Jordan von Johannes getauftet worden, Gott der heilige Geist erschienen in der Gestalt einer Tauben, und wird noch heut zu Tag in gleicher Gestalt abgebildet; anzudeuten, daß er bey jenen sich zum liebsten aufhalte, die in Sitten denen Tauben nacharten. Fort mit arglistigen Schlangen, welche in finsternen Höhlen stecken. Die Tauben fliegen öffentlich herum, und lassen sich im Licht sehen; eben also jene Christen, bey welchen der heilige Geist sich einfindet. Sie seynd offenhertzig, und vertuschen nicht die Wahrheit. *Abcondat se serpens*, redet von dieser Gleichnuß der uralte Tertullianus, *adversus Valentinianos C. 2. totamque prudentiam in latebrarum ambagibus torqueat: Nostra columba domus simplex in editis semper, & apertis, & ad lucem; amat figura Spiritus Sancti Orientem Christi figuram.* Verstecke sich die Schlang, und seze ihre Klug-sinnigkeit in dem, daß sie allerhand verborgene Umweg zu finden wisse. Die Wohnung unserer Taube ist einfältig, sie haltet sich auf in hohen und öffentlichen Oerthern, die ins Licht kommen: sie liebet, als eine Vorbedeutung des heiligen Geistes den Aufgang, der eine Vorbedeutung Christi ist.

Solchemnach soll der heilige Geist bey uns die Einfehr nehmen; liebe man die Wahrheit, suche man die Wahrheit, rede man auch die Wahrheit. Ein Christ, der den heiligen Geist empfangen will, muß gesinnet seyn wie Job der gedultige Prophet am 27. v. 3. & 4. *Donec superest halitus*

Et

tus

tus in me, non loquentur labia mea iniquitatem, nec lingua mea meditabitur mendacium: So lang noch ein Lebens-Athem in mir wird übrig seyn, werden meine Leffzen nichts unrechts reden, noch meine Zung wird an eine Lug gedenken. Mercke man, wie diser fromme Mann die Wahrheit geliebet habe, daß er sich verlauten lassen, meine Zung wird an keine Lug gedenken. Dann gedenken ist eine Übung der Gedächtnus, nicht der Zung: die Zung redet, und gedenket nicht. Doch sagt Job, seine Zung werde an keine Unwahrheit gedenken, das ist, er wolle nichts reden, was er nicht zuvor erwogen und in Bedacht gezogen, ob es mit der Wahrheit übereinstimme. Eben also muß gesinnet seyn ein Christ der den heiligen Geist empfangen will.

Mit welchem dann nach Genügen erwisen worden, wie wenig Gott der heilige Geist mit dem Geist der Welt sich vertragen könne, und müssen wir alle nothwendig dem Geist der Welt die Herberg aussagen, soll der heilige Geist bey uns einkehren. Und warum dieses nicht? haben wir dann im hochheiligen Sacrament der Tauff den Geist diser Welt empfangen; nein, schreibt der Apostel in der 1. zum Cor. am 2. v. 12. *Nos autem non Spiri-*

tum hujus mundi accepimus, sed Spiritum, qui ex Deo est: Wir haben nicht empfangen den Geist diser Welt, sondern einen Geist, der von Gott ist. Mit diesem Geist seynd wir alle gezeichnet worden. Von diesem Geist haben wir das Recht bekommen zum himmlischen Erbtheil; durch diesen Geist haben wir dem Geist der Welt abgesagt. Warum lieben wir dann amnoch die Welt? eine bosshafte Welt, eine ganz sinnliche Welt, eine betrügerliche Welt, eine lügenhafte Welt, eine verdammte Welt, eine Welt welche zu Grund gehet, und machet, daß auch wir ewig mit ihr zu Grund gehen. Welches zu verhüten bitte ich mit Augustino: in Sol. loq. O Gott heiliger Geist! komme zu uns! komme und bewohne unstre Herzen! *Sanctum opus semper in me spira, ut cogitem, compelle, ut faciam: Suade, ut te diligam, confirma, ut te teneam, custodi, nè te perdam:* Gibe uns allezeit in den Sinn heilige Werk, damit wir daran gedenken; treibe uns an, damit wirs auch verrichten; berede uns, damit wir dich lieben; stärke uns, damit wir dich behalten; bewahre uns, damit wir dich nie-

mahts verlihren.

Amen.

